Ober- und Niederlausitzer Fama.

No. 26. Görlitz, den 1sten April **1837.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile; jeder Pränumerant zahlt für seine Anzeigen nur 9 Pf. pro Zeile. Aufsätze, wobei kein Privat-Interesse zu Grunde liegt, werden gratis eingerückt.

Tagesneuigkeiten.

In dem Frankfurter Regierungsbezirke sind in Kurzem folgende Unglücksfälle, Verbrechen und Selbstmorde vorgekommen: Es entstanden 16 Brände, von denen 4 gleich im Entstehen gelöscht wurden, und von Bedeutung war nur die zu Göritz und Drossen stattgefundene Feuersbrunst; in Göritz wurden durch dieselbe 25 Gebäude eingeäschert, und in Drossen 2 Wohnhäuser, 5 Ställe und 4 Scheunen zerstört, wobei zugleich 200 Schaafe, 10 Ochsen, 4 Stiere, 4 Kühe und ebenso viel Schweine in den Flammen umkamen. Vier Menschen wurden erfroren aufgefunden. Drei Menschen starben durch den übermäßigen Genuß des Branntweins, drei erstickten in einem Backofen, worin sie Schutz gegen die Kälte gesucht hatten, sechs ertranken und zwei erstickten in ihrer Schlafkammer durch Kohlendampf. Ein Büdner und ein Dorfschulze wurden beim Holzfällen von einem niederstürzenden Baum erschlagen. Ein Dienstknecht fiel beim Wettefahren von einem mit Holz beladenen Wagen; das eine Hinterrad desselben ging über seinen Kopf und tödtete ihn auf der Stelle. Der Sohn eines Kossäthen wurde beim Holzstehlen von einem Jäger geschossen und starb in Folge dieser Verwundung. Ein Bauer wurde von einem Räuber lebensgefährlich verwundet und ein Garnwebermeister ermordet. Von neun Selbstmördern schnitten sich zwei den Hals ab, drei ersäuften sich, zwei erhängten sich, einer erschoß sich und einer stürzte sich aus dem dritten Stocke eines Gebäudes herab.

Miscellen.

Wien, den 22sten März. Unsere Brücken und Kays sind seit einigen Tagen vor Anbruch des Tages bis spät in die Nacht mit einer neugierigen Menschenmenge belagert, welche die seit dem letzten Erdbeben bemerkte merkwürdige und bis heute räthselhafte Erscheinung des Aufsteigens phosphorartiger gefärbter Blasen mitten aus der Donau zu beobachten herbeieilten. Anfangs hielt man die gefärbten Blasen in der Mitte des Wassers für Vitriol, welcher etwa zufällig ins Wasser gefallen seyn mochte, allein nachdem es mehrere Tage fortdauerte, und endlich die Nachricht einlief, daß auch in der großen Donau ähnliche Erscheinungen sich bemerkbar machen, war es natürlich, daß die Neugierde über dieses Naturereigniß immer steigend ward. Die Regierung hat eine Commission ernannt, welche vorgestern ihre Untersuchung begann. Man erwartet mit Ungeduld den vollständigen Bericht dieser Untersuchungs-Commission. Soweit die bisherigen Nachrichten reichen, bemerkt man schon bei Nußdorf diese merkwürdige Erscheinung in der Donau.

Wien, den 23. März. In unserer heutigen Zeitung giebt Herr von Littrow folgenden Bericht über die erwähnte Erscheinung in der Donau. „Seit einigen Tagen zeigt sich der Donau=Canal, welcher die Leopoldstadt von der innern Stadt trennt, in der Nähe der Ferdinandsbrücke am Rothenthurmthore, mit zahlreichen Flecken bedeckt, die ungefähr in der Größe eines Thalers zum Vorschein kommen, sich schnell obschon regelmäßig zu Scheiben von einem Fuß und mehr im Durchmesser ausdehnen, und während dieser Vergrößerung die herrlichsten Farbenwechsel zeigen, so daß man innerhalb weniger Secunden die sämmtlichen Farben vollkommen hell und mettalisch glänzend sich entwickeln sieht, worauf dann das Ganze vom Wasserstrome zerschellt und in Gestalt einer trüben Wolke weiter geführt wird; daß die Sache in die Classe der Farben dünner Körper gehört, und also mit den Farben einer dem Zerspringen nahen Seifenblase analogen Ursprung habe, mußte jedem mit ähnlichen Dingen Vertrauteren bald in den Sinn kommen. Allein immer blieb noch zu erklären, wie jene ölige Substanz hierher gerathen sey. Das Erdbeben sollte, so lautet eine ziemlich allgemeine Ansicht, das Flußbett gespalten haben, und aus dem Sprunge nun etwa eine Art Naphta oder dergleichen hervorquillen. Eine nähere durch die Behörden veranlaßte Untersuchung aber wies die eigentliche Quelle der Erscheinung in dem Alserbache nach, der in der Vorstadt Rossau in den Donauarm mündet. Der Wasserstand war nämlich seit längerer Zeit sehr klein, und so füllten sich sowohl die in den Alserbach, als auch die in den Donauarm einmündenden Canäle mit Unrath und mit dem aus dem in der Rossau befindlichen Gasometer unbrauchbar gewordenen Theer fast bis zur Hälfte in einer festen compacten Masse. Das einige Tage nach dem Erdbeben aus Ursache des durch die gelinde Witterung geschmolzenen Schnees erfolgte Steigen des Wassers in dem Donauarme um beinahe zwei und einen halben Fuß, hatte nun zur Folge, daß diese in den Canälen befindlichen Substanzen nach und nach aufgelöset und in größerer Menge als früher fortgeführt, sich vorzüglich bei der Ferdinandsbrücke an die Pfeiler angehängt, und da zu den vorerwähnten Erscheinungen Anlaß gegeben haben." (Die Substanz wird in diesem Bericht für völlig unschädlich erklärt.)

Aus Ungarn wird gemeldet, daß man des Räuber=Hauptmanns Schubri in der That noch nicht habhaft werden konnte; es ist neuerdings ein Preis von 100 Stück Dukaten für seine und 3 seiner ersten genau beschriebenen Spießgesellen Einfangung und die Hälfte dieses Betrags auf ihre Köpfe ausgesetzt worden. Für die Einlieferung eines jeden weitern Mitgliedes dieser Räuberbande ist eine Belohnung von 10 Stück Dukaten gesetzt.

Insel Usedom. Die fatalistische Geschichte zweier Verbrecher erregt hier große Sensation. Zwei aus einer Strafanstalt entlassene oder ausgebrochene Sträflinge hatten diese Insel, wo es fast ohne Beispiel ist, daß grobe Verbrecher sich gezeigt, zu ihrem Domicil erwählt. Mehrere Diebstähle und Attentate verriethen ihre Anwesenheit nur zu deutlich. Man war auf der ruhigen Insel sehr besorgt, und die Obrigkeiten thaten alle nöthigen Schritte, sich der gefährlichen Vagabunden zu bemächtigen. Als diese sich in den weit verzweigten, großen Wäldern nicht mehr sicher hielten, gelingt es ihnen, nach Rügen zu entkommen. Auch hier gehören Räuber und selbst Diebe zu den äußersten Seltenheiten. Zeigen sich dergleichen, so werden augenblicklich die vielen Fähren, welche die Communication zwischen den Inseln und Halbinseln unterhalten, besetzt oder gesperrt, und die Einfangung der Eingeschlossenen erfolgt ohne große Schwierigkeit. Dies mußten die schlauen Verbrecher wissen. Ihr erstes Geschäft auf Rügen war daher, sich einen Kahn zu kaufen, den sie mit dem Gelde, welches sie in letzter Zeit gestohlen und in früherer Zeit vergraben hatten, richtig bezahlten. In dieses offene Fahrzeug setzten sie sich richtig im strengsten Winter, um damit — Dänemark zu erreichen.

Aber die Nemesis will, daß sie in der Schifffahrtkunde schlechter bewandert sind, als in der Gaunerei. Nach einer Fahrt voll Hunger, Gefahr und Kälte, deren Romantik sich jeder Leser selbst ausmalen mag, wenn er sich eine Seereise im stürmischen Winter in einem offenen Boote, vermuthlich mit wenigen Lebensmitteln und zerlumpten Kleidern denkt, sehen sie Land, eine Stadt, und erreichen — die dänische Küste, wie sie glauben. Auf die Frage: wer sie sind und woher sie kommen, geben sie sich für preußische Deserteure aus, die in Dänemark Dienste suchen. — Man lächelt mit bedenklichen Mienen, und Bewaffnete in wohlbekannten Uniformen nähern sich ihnen, um sie in Empfang zu nehmen. Statt nach Dänemark hat ihr Schicksal sie nach Colberg geführt. Sie wurden natürlich auf der Stelle verhaftet.

Ein Journal macht nachstehende Einzelnheiten über einen Mann bekannt, der sich in Delhi einen Monat lang begraben ließ und nach dieser Zeit lebendig wieder ausgegraben wurde. Die Geschichte ist seltsam. „Der Ort, wo er begraben wurde, ist ein kleines steinernes 12 Fuß langes und 8 Fuß breites Gebäude. In den Fußboden dieses Hauses grub man ein dritttehalb Fuß weites und fast eben so tiefes Loch, und in dieses brachte man den Mann, der in das Grabtuch gewickelt war, in der Stellung eines Sitzenden, die Knie und die Hände nach der Brust zu gekehrt. Ueber die Oeffnung dieses Grabes wurden zwei starke Steinplatten gelegt und darauf warf man noch etwas Erde, damit durchaus keine Luft hineindringen könne. Selbst die Thüre des Hauses wurde zugemauert, und vor dieselbe stellte man Wachen, damit kein Betrug vorgehen könne. Acht Tage vor dieser seiner Begrabung hatte der Mann blos von Milch gelebt, und davon nur so viel genossen, als er gerade zur Erhaltung seines Lebens brauchte. Er gesteht, sich vor den weißen Ameisen gefürchtet zu haben. Als man ihn wieder herausholte, glaubte er, sein Magen werde die Kraft nicht mehr haben, die Speisen zu verdauen; aber er erholte sich bald, und als er den versprochenen Lohn von seinem Herrn erhalten hatte, entfloh er auf einem gestohlenen Kameele. Der Mann soll sich lange vorher geübt gehabt haben, den Athem dadurch an sich zu halten, daß er die Luftröhre mit seiner Zunge verstopfte. Um dieß bewirken zu können, müssen die Kinnladen ganz fest auf einander gehalten werden, und der Lieutenant Boileau, der den Vorfall erzählt, versichert, die Zähne dieses Mannes wären so fest auf und in einander gedrückt gewesen, daß man sie mit einem eisernen Instrumente habe aus einander brechen müssen. Jedermann weiß übrigens, daß in Südamerika die Sclaven sich dadurch den Tod zu geben pflegen, daß sie mit der Zunge die Luftröhre verschließen."

In Oldeverkoop in Friesland lebt ein Mädchen von etwa 14 Jahren, die seit einem ganzen Jahr nicht die mindeste (?) Nahrung zu sich genommen hatte, so daß sie einem Skelett ähnlich und man fast täglich ihrer Auflösung entgegen sah; statt deren ist aber vor einigen Tagen die Eßlust zurückgekehrt und sie fängt an sich zu erholen.

Görlitzer Fremdenliste

vom 24. bis zum 31. März.

Zur goldnen Sonne. Hahn, Handelsm. aus Fraustadt.

Zum weißen Roß. Langer, Handelsmann aus Jöhstadt. Hr. Wey, Kaufm. aus Wasungen. Hr. Geßrich, Mechanikus aus Muskau. Eckardt, Handelsm. aus Weißbach. Kollar, Handelsm. aus Praproth. Wick, Handelsm. aus Lissa. Hr. Pilaski, Gutsbes. aus Tschuder. Hr. Krause, Gutspachter aus Hengroth. Hr. Silberfeld, Kfm. aus Krakau. Hr. Seeliger, Mechanikus aus Lodz.

Zur goldnen Krone. Hr. Halberg, Kfm. aus Leipzig. Hr. Erkenweig, Kfm. aus Hagen. Hr. Scholz, Kfm. aus Breslau. — Hr. Pilaski, Gutsbes. aus Tschuder. Hr. Krause, Gutspachter aus Hengroth. Hr. Kunzendorf, Handl. Reisender aus Berlin. Hr. Heinrich, Tonkünstler aus Schönlinde. Hr. Gotthelf, Kfm. aus Dettelbach. Hr. Vogel, Maler aus Nürnberg. Hr. Moll, Maler aus Nürnberg.

Zur Stadt Berlin. Hr. Erkenzweig, Kfm. aus Stettin. Hr. Heinicke, Kfm. aus Glogau. Hr. von Berg, Rittmeister aus Ottendorf. Hr. von Berg, Landrath aus Liegnitz. Frau v. Kiesenwetter aus Reichenbach. Hr. v. Poncet, Gutsbesitzer aus Döbschütz.

Zum goldnen Baum. Hr. Buckatsch, Dec. aus Guben.

Zum braunen Hirsch. Hr. Dembitz, Doct. Med. aus Müncheberg. Hr. Wehli, Kfm. a. Prag. Reiser, Handelsm. aus Leimach. Hr. Bischoff, Kfm. aus Frankfurt a. M. Hr. Scholz, Kfm. a. Breslau. Hr. v. Reibnitz, Gutsbes. aus Holzkirch. Hr. von Lestocq, Gutsbes. aus Neundorf. Hr. v. Dallwitz, Gutsbes. aus Siegersdorf. Frau Landräthin von Bose aus Rudelsdorf. Hr. v. Götz, Gutsbes. aus Trattlau. Hr. Heymann, Kfm. aus London. Hr. Danziger, Kfm. aus Ratibor. Hr. Kalter, Historienmaler aus Breslau. Hr. Witting, Kfm. aus Leipzig. Hr. Adler, Kfm. aus Berlin. Hr. Spehr, Dec. aus Löwenberg.

Zum blauen Hecht. Fresin, Handelsmann aus Deifeld.

Zum Kronprinz. Hr. Schön, Cantor aus Neundorf.

Fonds- und Geld-Course.

Berlin, den 25. März 1837.	Zinsf.	Preuss. Couran Brief.	Preuss. Couran Geld.
Staats-Schuldscheine	4	102 1/4	101 3/4
Westpreussische Pfandbriefe	4	103	—
Grossherzoglich Posener Pfandbriefe	4	—	103 3/8
Ostpreussische Pfandbriefe	4	—	102 3/4
Pommersche Pfandbriefe	4	—	103
Kur- und Neumarkische Pfandbriefe	4	100 3/4	—
Ditto ditto ditto	3 1/2	97 3/4	—
Schlesische Pfandbriefe	4	106 7/8	—
Gold al marco à 23 kr. 6 gr.	—	215	214
Neue Ducaten	—	18 1/4	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	12 1/12
Andere Goldmünzen à 5 thlr.	—	13 1/6	12 2/3
Disconto	—	—	4 1/2

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 30. März 1837.

	thlr.	sgr.	pf.	thlr	sgr.	pf.
Ein Scheffel Waizen	1	27	6	1	20	—
= = Korn	1	1	3	—	27	6
= = Gerste	—	25	—	—	23	9
= = Hafer	—	17	6	—	15	—